Turntuche
in nur echten Farben,
Jaquette- und
Regenmäntelstoffe
für Damen
in allen Qualitäten, sowie
Piqué- und seidene
Westen
empfiehlt in grosser
Auswahl
Wilh. Böhme,
Tuchhandlung,
Scheffelstrasse 6.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

Sommer-Saccos und Joppen
nur beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 8 u. 10.

Vorzügl. Feldstecher
u. Reise-Perspective
Optiker Ed. Wiegand
2 Wallstrasse 2
Reparatur-Werkstatt.

Lawn-tennis,
Engl. Kleider-Flanelle, Lawn-tennis Flanell-Blousen,
sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.
Flanellwaarenhaus W. Metzler,
Altmarkt 9.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz,
WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Med.-Rath Dr. Küchenmeister's Bandwurmmittel,
unbedingt sicher wirkend, angenehm zu nehmen, Schachtel 1 M.
Med.-Rath Dr. Küchenmeister's Wurmpulver,
angenehm schmeckendes Wurmmittel für Kinder, Schachtel 50 Pfg., empfiehlt die
Salomonis-Apotheke Dresden, Neumarkt 8.

Moritz Hartung, Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle Damenschneider-Artikel.

Nr. 148. Spiegel: Eisenbahnunglücksfälle, Melinit-Scandal in Frankreich, Hofnachrichten, Landessynode, Naturheilkundige, Sächsische Ausstellung, Leipziger Markthalle, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte „Ein Tropfen Gift“, Niederrheinisches Musikfest. **Donnerstag, 28. Mai.**

Politisches.

Wenn der Organisator der preußischen Staatseisenbahnen, Herr v. Maybach, in der That demnächst seinen Abschied nehmen sollte, so hätte er jetzt gerade keinen günstigen Schlußakt gewählt: man würde ihm in Anerkennung großer und bleibender Verdienste einen anderen Abgang gewünscht haben. Wie der Kultusminister v. Goßler seine keineswegs gering anzuschlagende Thätigkeit durch sein übereiltes Loblied auf die Koch'sche Erfindung und durch eine gar zu verwunderliche Rücksichtnahme in der Sperrgelderfrage compromittirte, so fällt auf die letzten Tage von Maybach's ministerieller Thätigkeit ein schwarzer Schatten. Das Eisenbahnunglück von Kirchlengern hat weithin im deutschen Vaterlande ein ungemeines Aufsehen erregt, der Theilnahme für die unglücklichen Opfer der Katastrophe folgt jetzt naturgemäß die Frage nach den Schuldigen. Diese Frage ist aber nicht damit beantwortet, daß irgend ein unglücklicher Zugführer und ein Bahnhofsbeamter festgenommen ist und seiner Bestrafung entgegensieht, die öffentliche Meinung beruhigt sich nicht bei der mechanischen Erklärung, daß der diensthuende Beamte der Station Kirchlengern in Verletzung einer ausdrücklichen Vorschrift gleichzeitig beiden Zügen das Einfahrtssignal gegeben habe, daß der Personenzug andererseits nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, sondern sie legt sich die besorgte Frage vor: Liegt die Ursache des schrecklichen Ereignisses nicht vielleicht in generellen Mängeln des Eisenbahnbetriebswesens überhaupt?

Es ist dem Minister v. Maybach wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß er im Interesse der fiskalischen Einnahmen die Einführung von Neuerungen ebenso scheue, wie eine genügende Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche des fahrenden Publikums und des Güterverkehrs. Gerade die offizielle Erklärung, daß der Stationsbeamte vorschriftswidrig das Signal für das Einlaufen der Züge gab, hätte es schon längst nahe legen sollen, die Einfahrtssignale derart mechanisch zu verbinden, daß erst, wenn der eine Zug in die Station eingefahren ist, ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Zug sein Einfahrtssignal erhält. Die Kosten einer solchen Einrichtung werden schwerlich viel größer sein, als die Ersatzansprüche, welche beispielsweise von den verunglückten Mitgliedern des Cirkus Carré gestellt werden dürften. Was ferner die zweite Ursache anlangt, daß der Personenzug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht worden sei, so hat das Publikum ein volles Recht, eine Prüfung der bestehenden Bremseinrichtungen zu verlangen, zumal speziell die Carpenterbremse, wie es das Unglück auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin lehrte, durchaus nicht den zu stellenden Ansprüchen zu genügen scheint. Ueber die Köpfe der beiden Beamten hinweg trifft aber die Organisation der Eisenbahnbehörde noch ein anderer Vorwurf. Bei zahlreichen Unfällen hat sich herausgestellt, daß die vor Gericht gestellten Beamten durch ein Uebermaß an Dienst übermüdet, daß sie überdies bei der Mannigfaltigkeit ihrer Obliegenheiten nicht im Stande waren, jeder einzelnen derselben genügende Aufmerksamkeit zu widmen. Wiederholt hat denn auch der Richter, obwohl die objektive Schuld bewiesen war, aus subjektiven Gründen die Angeklagten freigesprochen und in fast allen übrigen Fällen denselben mildernde Umstände zugebilligt. In dem jüngsten Falle, welcher drei Personen das Leben, achtzehn anderen ihre gesunden Gliedmaßen kostete, hatte der verhaftete Stationsaufseher Lange auf dem Bahnhofe den äußeren und inneren Dienst allein: der Verkehr ist dort, wo nicht nur die nächste Umgebung, sondern auch ein großer Theil des Kreises Lübbecke seinen Bahnanschluß nimmt, nicht unerheblich. Lange war Stationsaufseher, Schalterbeamter, Telegraphist und Postexpedient. Vor der Einfahrt des Personenzuges hatte er noch ein Billet auszugeben, und bei der Rückkehr auf den Perron sah er bereits das Unglück als unvermeidlich vor sich. Solche Thatsachen sprechen für sich selbst, sie bedürfen keines weiteren Kommentars; hält man daneben, daß schon seit Jahren von Mitgliedern der Mindener Handelskammer darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Bahnhof zu Kirchlengern zur Rangirung längerer Züge ganz unzulänglich sei, so hat man das Bild einer Verwaltung, welche nicht als ersprießlich angesehen werden kann. Denn was jetzt in Kirchlengern zu Tage tritt, kann heute oder morgen an hundert anderen Stationen sichtbar werden. Wenn endlich ein Berliner Blatt die Forderung stellt, daß die Stellen der Betriebsdirektoren nicht mit Juristen, sondern mit fachmännisch gebildeten Beamten besetzt werden sollten, so wird im Volke Jedermann damit einverstanden sein, mit Ausnahme vielleicht Derjenigen, welche in einem Gerichtsassessor wie in einem Leutnant den natürlichen Embryo jedwedes höheren Beamten erblicken.

Paris hat nun wieder seinen rechten, echten Skandal. Boulanger, Gabrielle Bompard und der jüngste Rekrut Louis von Orleans sind erledigt, jetzt spricht man nur noch von den Herren Turpin und Triponet. „Wir sind verrathen“, so ächzt es in den Café's, so knirscht es in der Kammer, so tönt es aus den Zeitungen. Es ist etwas daran, aber aus dem Wust verschiedener Darstellungen kann man noch gar nicht recht ersehen, was Wirklichkeit, was Phantasiegebilde ist. Der Zusammenhang ist etwa folgender: Der Ingenieur Turpin veröffentlichte in voriger Woche ein Buch: „Wie man das Melinit verkauft hat“, worin er gegen den Hauptmann Triponet die Anklage erhebt, derselbe habe das Geheimniß der Fabrikation des von ihm, Turpin, erfundenen Melinits, sowie andere wichtige Geheimnisse der Heeresverwaltung an Armstrong, den großen Kanonenmann in London, verkauft. Triponet habe sich auch Dokumente aus dem Kriegsministerium verschafft, sie abschreiben, abzeichnen und abphotographiren lassen und fortgegeben. Infolge dieses Buches, welches selbst augenblicklich der Beschlagnahme verfiel, wurde Triponet, gleichzeitig aber auch zu seinem Staunen Herr Turpin selbst verhaftet, dem der Staatsanwalt eröffnete, sein Buch falle unter das Spionagegesetz. Wie nun Turpin behauptet, habe Boulanger, der damalige Kriegsminister, welcher bekanntlich aus dem Ankauf des neuen Sprengstoffes so viel Reklame für sich machte, denselben zunächst gar nicht definitiv, sondern nur für einen Zeitraum von zehn Monaten erworben, er, Turpin, habe jedoch nach Ablauf dieser Frist ersehen, daß man mit seiner Erfindung Indiskretion getrieben habe und sei namentlich darüber erzürnt, daß die französische Regierung auf eigene Faust an seiner Erfindung Abänderungen getroffen habe und sich jetzt weigere, ihm eine entsprechende Kaufsumme zu zahlen. Turpin hat infolgedessen sich selbst mit Armstrong in Verbindung gesetzt, in London aber die Entdeckung gemacht, daß dieses Haus durch Triponet bereits im Besitze des Geheimnisses sei; er hat auch dem Kriegsminister Freycinet hiervon vor Monaten Mittheilung gemacht und ihm gleichzeitig die Anzeige erstattet, daß eine Anzahl mit Namen angeführter, höherer Offiziere sich an dem hochverrätherischen Unternehmen betheiligt hätte. Diese Anzeige geschah thatsächlich, die Untersuchung wurde jedoch niedergeschlagen, weil sie keinen Anlaß zum Einschreiten böte. Turpin wendet sich an die öffentliche Meinung — und sofort wird Triponet verhaftet! Wie ist das möglich? Hat die frühere Untersuchung festgestellt, daß die ganze Anklage auf den Hirngespinnsten eines verfolgungswüthigen Erfinders beruht, wie kann die Regierung jetzt sofort anderer Meinung sein? Es liegt recht nahe, zu vermuthen, daß die Sache früher nur vertuscht wurde, um die „höheren Offiziere“ nicht bloßzustellen, die wüsten Zustände im Kriegsministerium nicht zu enthüllen und die öffentliche Meinung nicht zu beunruhigen. Warum wurde Triponet nicht früher verhaftet? Die ganze Angelegenheit ist inzwischen durch eine Interpellation des Abgeordneten Letellier vor die Kammer gebracht worden und hier hat der Kriegsminister Erklärungen gegeben, die theils verwunderlich, theils ganz unverständlich sind. Er erklärte, die Erfindung Turpins sei von dem früheren französischen Kriegsminister abgelehnt worden, hierauf habe sich der Erfinder an Armstrong gewandt, auf den Wunsch Freycinets jedoch, der inzwischen Kriegsminister wurde, neuerliche Unterhandlungen mit der französischen Regierung begonnen, welche wiederum zu keinem Resultat führten. Die letzte Abweisung habe im Jahre 1890 stattgefunden; als Turpin dann die erwähnten Anschuldigungen gegen Triponet erhoben hatte, habe die eingeleitete Untersuchung die Unschuld dieses und der anderen verdächtigen Offiziere erwiesen. Diese Erklärungen hellen das Dunkel keineswegs auf, sie verdichten es noch; warum denn in aller Welt ward Triponet jetzt verhaftet? Es scheint eben etwas faul zu sein im Staate Frankreich. Hier liegt aber der Kern, die allgemeine Bedeutung des Vorganges. Vor 5 Jahren wurde ein Spionagegesetz speziell auf die Deutschen gemünzt, erlassen, bisher sind allerlei Dänen, Belgier, Irländer, Italiener, aber noch keine Deutschen, aber zahlreiche Franzosen auf Grund desselben bestraft worden. Die betreffenden Franzosen waren stets Militärpersonen. Gerade hierin liegt aber ein Beweis dafür, daß der vielgepriesene Patriotismus der Franzosen löcherig ist. Gesetze allein schaffen kein nationales Ehrgefühl, die Disciplin der Ehre muß durch Tradition, durch Gewohnheit und Sitte mit dem Offizierstande verwachsen, nicht äußerlich aufgepfropft sein — sonst blühen immer neue Triponets empor.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Mai.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus setzte die 3. Berathung des Etats fort, wobei es zu einer lebhaften Kornzolldebatte kam. Landwirthschafts-Minister v. Heyden verneinte die Frage Richters, ob die Erhebung über die Getreidevorräthe abgeschlossen seien, und bemerkte, für Preußen träfen die schlimmen Erntebefürchtungen nicht mehr zu. Die unerwünschte Höhe der Getreidepreise liege vielleicht mehr an der Unsicherheit unserer zollpolitischen Verhältnisse. Die Situation werde durch Diejenigen verschärft, welche in den Leuten die irrige Hoffnung auf Aufhebung der Zölle erweckten. — Abg. Rickert meinte, die Regierung sei längst verpflichtet gewesen, den Reichstag behufs Aufhebung der Getreidezölle einzuberufen. — Abg. Graf Kanitz machte für das Steigen der Getreidepreise Gerüchte über bevorstehende Getreidezollermäßigungen verantwortlich und verlangt eine klare Aussprache der Regierung darüber. — Minister v. Heyden lehnt eine solche ab. — Abg. Dr. Brömel vertheidigte die Berliner Getreidebörse gegen den Vorwurf, die Preise in die Höhe zu treiben. — Minister v. Bötticher erklärte, daß er sich in Stralsund über die zur Verhandlung stehenden Handelsverträge nicht geäußert habe. Er habe nur gesagt, daß wohl eine Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle durch den Handelsvertrag eintreten werde, aber er habe hinzugefügt, die Politik der Regierung müsse darauf gerichtet sein, nicht die Existenz oder die Entwickelung der Landwirthschaft zu gefährden. (Rufe rechts: Redensarten!) Einen Systemwechsel bezüglich der landwirthschaftlichen Zölle, wie ihn Brömel gefordert, könne er nicht in Aussicht stellen. Wenn aber die verbündeten Regierungen zu der Ueberzeugung kommen sollten, daß eine zeitweise Suspension der Getreidezölle erforderlich sei, würden sie keinen Anstand nehmen, dem Reichstage entsprechende Vorschläge zu machen. — v. Schalscha (Centr.) weist auf den Antheil der allgemeinen Aufbesserung der Löhne und Gehälter an der Preissteigerung hin. — Abg. Richter fand die Erklärung des Ministers v. Bötticher entgegenkommender als die des Ministers v. Heyden. Die Minister schienen unter einander nicht einig zu sein und diese Unsicherheit lähme den Handel noch mehr. — Gegenüber dem Hinweis Richters auf andere Länder bemerkt Graf Kanitz, billigeres Brot gebe für die Bevölkerung nicht den Ausschlag, denn österreichische Arbeiter kämen zu uns, weil sie sich hier an dem theueren Brot satt essen könnten, aber nicht an dem billigen in Oesterreich. Bei dem österreichischen Handelsvertrag scheine die Landwirthschaft die Zeche bezahlen zu sollen. — Frhr. v. Huene (Centr.) meinte schließlich, daß durch die heutige Debatte die Lage nicht verbessert, sondern verschlimmert worden sei. Einer der Nationalliberalen will aus der Debatte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Reichstag schleunigst einberufen werden müsse, um über die Kornzölle zu beschließen. Damit ward der Gegenstand verlassen.

Berlin. Anläßlich der Versuche, Italien mit dem kleinkalibrigen Gewehr (Kaliber von 6½ Millimeter) zu bewaffnen, bemerkt die „Post“: Wenn Italien mit seinem Vorhaben Ernst macht, so dürfte die gegenwärtig in der Gewehrbewaffnung eingetretene Stabilität wieder eine jähe Unterbrechung erleiden, wenn auch nicht zum Vortheil der Staatsfinanzen. — Das nationalliberal-freisinnige Cartell für die Reichstagsersatzwahl Kassel ist gleichfalls in die Brüche gegangen, weil die Freisinnigen verlangten, daß der Kompromißkandidat im Reichstage nicht bleiben solle. — Die Uniformtuche u. s. w. für die bulgarische Armee, die bisher aus Rußland bezogen wurden, sind jetzt bei deutschen Fabrikanten bestellt. — Der Sohn eines sehr reichen rheinischen Großindustriellen verlor hier in der Pfingstwoche im Spiel mehr als eine Million an zwei bekannte Cavaliere. — Emin Pascha soll neuerdings heftige Kämpfe mit Arabern und Eingeborenen gehabt haben und der Hilfe dringend bedürftig sein. — Nach der Vorvorlage sollen die Militärzahlmeister im nächsten Jahre zu Kassenbeamten gemacht werden, die Kautionen zu stellen und die Kasse allein zu verwalten hätten. — Der „Kreuz.“ wird geschrieben: Gestern kamen in Charlottenburg wieder 1000 jüdische und 600 christliche Auswanderer aus Rußland an. Für die jüdischen Auswanderer wurde viel gethan. Einige Herren waren am Bahnhof, die für Billets sorgten und ihnen sonst zu Diensten waren, sowie 18,000 Mk. unter sie vertheilten. In Bremen bez. Hamburg erhalten sie wieder Unterstützung. In Newyork endlich wird Denen, die nicht genügende Baarmittel haben — denn absolut Arme nehmen die Vereinigten Staaten nicht auf — das fehlende geschenkt. In Newyork sind zu diesem Zwecke 12 Mill. Mark deponirt. Die Unterstützungsbedürftigen erhalten Wechsel auf die Firma Seligmann in Newyork. Demgegenüber geschah gestern in Charlottenburg für die christlichen 600 Auswanderer so gut wie gar nichts.

Berlin. Wißmann wurde vom „Lokalanzeiger“ interviewt. Er sagte, der Marsch nach dem Kilimandscharo habe gute Erfolge gehabt. Die deutsche Macht stehe stärker als je in Ostafrika da und Frhr. v. Soden werde hoffentlich in Ruhe und Frieden die Verwaltung der Küste vornehmen können. Emin sei zurückberufen worden und in einigen Monaten in Bagamoyo zu erwarten. Die Zukunft werde bez. Emins noch Einiges aufklären, was heute noch dunkel sei. Der dritte Band des Junker'schen Reisewerkes wird mancherlei Material zur Beurtheilung Emins bringen. Die Freilassung Tripons wird dementirt. Dagegen ist sein Schwiegervater verhaftet.

Stuttgart. Der König leidet seit einiger Zeit an Unterleibsstörungen, wogegen die Wildunger Trinkkur gebraucht wird. Gestern trat etwas Fieber ein, infolge dessen muß der König heute das Bett hüten.

Cöln. Der Siegenländer Eisenbericht konstatirt bessere Stimmung. Die Verhandlungen wegen einer neuen Vereinigung machen Fortschritte.

Danzig. Die Generalversammlung der Marienburger Eisenbahn genehmigt 3 Proz. Dividende für die Stammprioritäten und 1 Proz. für die Stammaktien.

Wien. Die Generalversammlung der Prag-Durer Eisenbahn beschloß eine Verzinsung der Prioritäten mit 4 Prozent und Gewährung von 2½ Proz. Div. für die Prioritätsaktien, ferner die Aufnahme einer Anleihe von 15 Mill. zur Konvertirung der 5prozent. Goldprioritätenanleihe.

Wien. Die Generalversammlung der Südbahngesellschaft genehmigt eine Dividende von 4 Frcs., die der Nordwestbahn eine solche von 9½ Gulden.

Lemberg. Die Stadt Zbaczow brennt. Die Hauptgebäude sind bereits eingeäschert.

Paris. Die Zahlungseinstellungen eines großen Finanzspekulanten in Bordeaux mit 6 Mill. Passiven hat den Ruin einer Anzahl anderer Finanzleute herbeigeführt. — Jules Guesde will eine internationale sozialistische Zeitung in vier Sprachen herausgeben.

Bern. Die Generalversammlung der Jura-Simplonbahn ist auf den 19. d. M. einberufen. Es wird keine Dividende gewährt. Die neuen Pläne für den Simplondurchstich bedingen einen Aufwand von 85 Mill. Franken.

London. Die Vereinigten Staaten sollen entschlossen sein, im chilenischen Bürgerkrieg zu interveniren, um denselben zu beenden.

Petersburg. Russische Postdampfer bringen zweimal wöchentlich viele jüdische Auswanderer nach Palästina. Eine Verordnung, welche den Juden vorschreibt, ihre Läden an Sonntagen und anderen orthodoxen Feiertagen zu schließen, wird vorbereitet. — Der Zar besucht am Freitag die französische Ausstellung in Moskau.

Die **Berliner Börse** eröffnete mit steigenden Coursen im Anschluß an die feste Tendenz der gestrigen Abendbörsen. Die Auslassungen des Ministers Wekerle über die österreichische Valutaregulirung wirkte anregend. Banken zogen zum Theil prozentweise an. Von Bahnen waren böhmische bevorzugt, Durer gingen um 5¼ Proz. in die Höhe. Fremde Renten gleichfalls fest aber ruhig. Bergwerke wenig verändert. Im Spätverlaufe erhielt sich die feste Tendenz. Für fremde Renten entwickelte sich lebhafte Nachfrage. Im Kassaverkehr herrschte feste Tendenz bei mäßigem Verkehr. Dresdner Bank 1 Proz. höher. Privatdiskont 2¼ Proz. Nachbörse ziemlich fest. — Wetter: Schön, Südostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 259,50, Staatsb. 237,25, Lomb. 81,25, Galizier —,—, Egypter —,—, österr. Ung. Goldr. 90,90, Diskonto 180,90, Dresdn. Bk. 140,70, Laura —, Gelsenkirchen —. Ruhig.

Paris. Schluß. Rente 91,32, Anleihe 101,27, Italiener 92,01, Staatsbahn 557,50, Lombarden 241,25, do. Prioritäten —, Spanier 72⅝, Egypter 482,50, Ottomanen 282,50, Ottomane 522,50. Fest.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 30,30, per Septbr.-Dez. 29,10, fest. Spiritus per Mai 41,75, per September-December 39,25, behauptet. Rüböl per Mai 71,50, per September-December 77,50, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 252. Roggen per Mai 188, per October 179.

London (Produkten-Bericht). Getreide ruhig infolge Feiertage. Weizen stetig, angekommener unverändert, schwimmender williger. Uebriges fest, nominell, stetig. — Wetter: Regenschauer.

Oertliches und Sächsisches.

— Dem Generalmajor z. D. Freiherrn von Friesen, bisher Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45, wurde das Komthurkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens verliehen.

— Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max trafen am 25. d. M. in Leisnig ein und begaben sich zu Wagen durch verschiedene Straßen nach der Kaserne, woselbst das 3. Bataillon des 11. Infanterieregiments zur Besichtigung aufgestellt war. Hierauf fuhren die Königl. Hoheiten nach dem Park des Herrn Rechtsanwalts Dr. Minus und sodann nach dem Hotel Belvedere. In Begleitung des Leisniger Offizierkorps reisten später die Prinzen nach Döbeln, um dort die Kaserne und das 1. und 2. Bataillon des genannten Regiments ebenfalls einer Besichtigung zu unterziehen.

Pfund's sterilisirte (Kuhmilch) Kindermilch. Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42